

# Editorial

„Farbe“ – das Motto des diesjährigen Tags des offenen Denkmals lässt sich mit einer Vielzahl von Kulturdenkmälern in Verbindung bringen und zieht sich durch die Jahrhunderte wie ein roter Faden. Dabei hat jede Zeit ihre eigenen Dekorationen und Farbpaletten, die den zeittypischen Geschmacksvorstellungen entsprechen.

Die kulturgeschichtliche Bedeutung von Farbe geht weit zurück. Das kann kaum verwundern, spielt Farbe doch seit jeher eine große Rolle für die Wahrnehmung und Einordnung unserer Umgebung. Die vor- und frühgeschichtlichen Zeiten sind keineswegs farblos dunkel. Denken wir an die bunten Perlenketten alamannischer Frauen, an römische Mosaiken und Wandmalerei oder an die Farbenpracht keltischer Gewänder, von denen antike Schriftsteller berichten, so entfaltet sich ein farbenfrohes Bild. Überliefert sind freilich nur die Hinweise auf vergangene Farbenpracht und Glanz. Bronze hat Patina angesetzt, Eisen ist gerostet, Textilien, Leder, Felle, Holz und andere organische Reste, damit auch die organischen Farbstoffe, sind bis auf geringe Spuren vergangen. Zier-, Formen- und auch Farbenfreude verrät aber bisweilen die Gefäßkeramik, und bemalte Hauswände sind bereits aus der Jungsteinzeit bekannt.

Die Farbigkeit von Kulturdenkmälern gewährleistet in erster Linie ihr Material. Sandstein, Kalkstein, Ziegelsichtmauerwerk und Putz geben Gebäuden ihr eigenes Gepräge. Viele Bauwerke erhalten deshalb ihren Namen nach ihrer Farbe, so das ehemalige Hospital in Biberach, das aufgrund seines

Sichtziegelmauerwerks als „Roter Bau“ bekannt ist, oder der verputzte Turm der Stadtbefestigung in Ravensburg, der aufgrund seines weißen Kalkanstrichs als „Weißer Turm“ bezeichnet wird.

Die Farbigkeit von Kulturdenkmälern kann aber auch auf einer gezielten Farbgestaltung beruhen. Architekturmalerei an Fassaden, farbig abgesetzte Eckquaderung, diamantierte Quader, farbig gefasstes Fachwerk in Ockergelb, Rot oder Grau und Ausfachungen mit Begleitstrichen sind nur einige Beispiele.

Der Regierungsbezirk Tübingen ist reich an farbenprächtigen Bau- und Kunstdenkmälern dieser Gattung. Unter den zahlreichen oberschwäbischen Barockkirchen ist die Basilika St. Martin in Weingarten mit ihren Ausmalungen von Gewölbe und Kuppel durch die Gebrüder Asam die größte und berühmteste. Im Spätmittelalter entstanden die Buntglasfenster im Chor des Ulmer Münsters, die im Wechsel des Tageslichts ganz unterschiedliche Stimmungen erzeugen. Aus romanischer Zeit stammen die Wandmalereien in der kleinen Michaelskirche in Albstadt-Burgfelden mit ihrer stilistischen Nähe zu den Fresken in der romanischen Basilika St. Peter und Paul auf der Insel Reichenau. In die gleiche Zeit fällt die Gründung des Klosters Blaubeuren mit seiner Zaun- und Rankenmalerei im Badhaus oder dem farbig gefassten Giebel der Klosterkirche. Bis in die karolingische Zeit gehen einige Wandmalereien in der Sylvesterkapelle in Goldbach am Bodensee zurück. Der besondere Stellenwert der Farben in Kirchen setzt sich bis in

*1 und 2 Farbige Deckengemälde in der Kuppel der Basilika in Weingarten von den Gebrüder Asam.*



die Moderne fort: Man denke nur an die von Alois Schwenk farblich gestaltete Marienkirche in Baienfurt aus der Zeit des Expressionismus.

Auch im weltlichen Bereich spielt das Thema Farbe seit vielen Jahrhunderten eine wichtige Rolle. Die Wandmalereien in der Burg Wildenstein bei Leibertingen im Landkreis Sigmaringen etwa sind ein Werk der Renaissance. Die Buntglasscheiben von Otto Gussmann im Ebinger Rathaus dagegen beeindruckten erst seit 100 Jahren. Sie wurden aus Spenden wohlhabender Bürger finanziert, die sich in besonderer Weise dem Gemeinwohl verpflichtet sahen. Heute finden sich in dieser Rolle häufig Bürgerstiftungen, die sich für den Erhalt von Kulturdenkmalen einsetzen, so die Stiftung Kleines Großes Haus in Blaubeuren, die das gleichnamige Gebäude mit seiner Fassade aus diamantierten Quadern erhält und unterhält.

Überhaupt haben wir dem Aufstieg des Bürgertums und der Industrialisierung zahlreiche Kulturdenkmale zu verdanken, die am diesjährigen Tag des offenen Denkmals in den Fokus der Öffent-

lichkeit rücken. Wegen ihrer wertvollen Wandmalereien sind dies etwa die repräsentativen Wohn- und Verwaltungsgebäude der Glasmanufaktur in Eisenbach im Allgäu oder die von einem Pfullinger Papierfabrikanten gestiftete „Ton- und Turnhalle“, die Pfullinger Hallen. Jüngeren Datums ist dagegen die Mössinger Textildruckerei Pausa, die in der Nachkriegszeit Künstlerentwürfe für Stoffe von Bedeutung hervorgebracht hat.

Die zwangsläufig unvollständige Aufzählung zeigt, dass das Thema „Farbe“ wieder einen bunten Tag des offenen Denkmals verspricht, wenn am 14. September erneut Kirchen, Klöster, Kapellen, Burgen, Schlösser, Stadtbefestigungen, Rathäuser, Bürgerhäuser, bäuerliche Anwesen, technische Anlagen des Verkehrs und der Industrie, Mühlen und Parks ihre Tore öffnen. Und wenn Privatpersonen, Fördervereine, hauptberufliche Denkmalpfleger, Archäologen, Architekten, Restauratoren und Handwerker ihre Arbeit präsentieren und über abgeschlossene und laufende Instandsetzungen, Restaurierungen und Grabungen informieren.

Ich freue mich, dass der Tag des offenen Denkmals am 13. September 2014 im Regierungsbezirk Tübingen eröffnet wird. Diese Feierlichkeit am Vortag des Denkmaltags geht in diesem Jahr erstmals in die Nacht des offenen Denkmals über. Im Regierungsbezirk Tübingen gibt es dieses nächtliche Begleitprogramm schon seit 2010. Die Denkmalpflege des Regierungspräsidiums Tübingen zeichnet damit eine ausgewählte Stadt oder Gemeinde mit einer hohen Denkmaldichte aus. In diesem Jahr fiel die Wahl auf die Stadt Tübingen, die für ihren Reichtum an Kulturdenkmalen weit über die Grenzen des Regierungsbezirks hinaus und nicht nur für ein Fachpublikum bekannt ist. Für das diesjährige Motto stehen in besonderer Weise die Fassadenmalerei am historischen Rathaus, die Kassetendecke der Alten Aula und die Malereien im Kloster Bebenhausen vor den Toren der Stadt. In der Nacht des offenen Denkmals öffnen sich in Tübingen zahlreiche Kulturdenkmale nicht nur für die klassischen Führungen. Sie geben auch einen ansprechenden Rahmen für Lesungen, Vorträge, musikalische Untermalungen, Illuminationen und vieles mehr. Außerdem wird auch speziell für Kinder im Schloss Hohentübingen und im Stadtmuseum ein spannendes Programm geboten.

Hermann Strampfer  
Regierungspräsident des Regierungsbezirks  
Tübingen

3 Fachwerkhaus in der Webergasse 11 in Blaubeuren mit Quaderbemalung an Turmanbau und Gebäudeecke.

